

FÜNF FRAGEN

„Bis zu 40 Selbstanzeigen pro Jahr“

Nach dem Steuerrecht zieht eine Selbstanzeige Straffreiheit nach sich. Warum ermittelt dennoch die Staatsanwaltschaft gegen Uli Hoeneß?

Oliver Heinekamp: Auch bei einer Selbstanzeige wird geprüft, ob sie wirksam ist. Es ist normal, dass die Staatsanwaltschaft so einen Fall an sich ziehen kann. Ab einer Hinterziehungssumme von etwa 100 000 Euro muss die Bußgeld- und Strafsachenstelle des Finanzamts den Fall an die Staatsanwaltschaft melden. Die prüft, ob die Selbstanzeige wirksam und vollständig ist.

Was bedeutet das?

Heinekamp: Es wird überprüft, ob die Voraussetzungen für eine Strafbefreiung vorliegen. Das wäre dann der Fall, wenn die Tat vorher noch nicht entdeckt wurde und wenn Herr Hoeneß zu allen strafrechtlich nicht verjährten Taten reinen Tisch gemacht hat – das betrifft dann die letzten fünf Jahre.

Wie beurteilen Sie die Tatsache, dass der Fall öffentlich geworden ist?

Heinekamp: Ich fände es eine Sauerei, wenn der Fall im jetzigen Stadium von den Behörden bekannt gemacht worden wäre. Es gilt zunächst die Unschuldsumutung. Außerdem ist das Steuergeheimnis zu wahren und da ist eigentlich Rücksicht geboten. Normalerweise sollte so ein Fall nicht in der Öff-



OLIVER HEINEKAMP,
Fachanwalt für
Steuerrecht und
Vorstandsmit-
glied im Bay-
reuther Anwalt-
verein

fentlichkeit bekanntgemacht werden, solange keine Anklage erhoben wird.

Was hat Uli Hoeneß zu befürchten?

Heinekamp: Der grundsätzliche Strafrahmen reicht von Geldstrafe bis zu Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren. Der Bundesgerichtshof hat in einer Grundsatzentscheidung beschlossen, dass in der Regel ab einer Überziehungssumme von einer Million Euro eine Freiheitsstrafe nicht mehr zur Bewährung ausgesetzt werden kann. Das könnte der Fall sein, wenn Uli Hoeneß keine Straffreiheit erlangt, beispielsweise wenn die Selbstanzeige fehlerhaft ist.

Wie oft kommen in Ihrer Praxis Selbstanzeigen vor?

Heinekamp: Allein in unserer Kanzlei werden pro Jahr bis zu 40 neue Mandate herangetragen – von wenigen Tausend Euro bis zu Millionenbeträgen.

Das Gespräch führte Steven Mularczyk